

LOKPFOGEL

pfüffig  pführend
pfolksverbunden

#1
2012

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

**Liebe Bürgerinnen
und Bürger von
Groß-Mützenau,
liebe Leserinnen
und Leser des »Lokpfogel«,**
da habe ich mich nun mit meinem
Freund Jo in die Weiten eines Reiches,
welches sich über Europa und

Asien erstreckt, aufgemacht, die vielbeschworene russische Seele zu ergründen und bin doch nicht wesentlich klüger zurück gekommen.

Ich bin mit dem Zug auf der weltlängsten Eisenbahnstrecke gefahren, mich abenteuerlichen Bussen und Straßenbahnen anvertraut, habe die Meere gekreuzt und mich in die frostigen sibirischen Lüfte erhoben. Immer auch nach der Suche, wie Wladimir seinen Wahlkampf organisiert und seine Leute ordentlich in den Griff bekommt.

Mir werden ja immer diktatorische Machtstrukturen und die fehlende Wahllegitimation vorgeworfen. Und da habe ich mir gedacht, vom Putin könnte ich paar Tricks lernen. Pustekuchen. Nirgends nicht auch nur ein Plakat vom Wahlkämpfer Putin. Der rackert sich lieber mit einem wilden Braunbären in der Taiga ab, reitet sattellos durch die weiten Steppen, schwimmt durch arschkalte Flüsse und gibt den Judoka und Eishockeyspieler. Ist mir der Aufwand zu groß und die Sache nicht wert. Und Geld gibt der sinnlos aus! Möchte nicht wissen, was er für die Verfassungsänderung bezahlt hat. Und erst der getürkte Mordanschlag. Völlig vertane Ressourcen. Keiner unserer Mitreisenden hat von ihm gesprochen.

Ein mit Familie reisender Kleinunternehmer wollte uns nicht abnehmen, aus Interesse an der Landschaft, der Zugfahrt und nicht zuletzt den Menschen die recht



jetzt weltweit erreichbar:
www.lokpfogel.de

strapaziöse Fahrt auf uns genommen zu haben. Vermutete er etwa Spione? In Amerika wäre es doch viel schöner und eigentlich sollten wir doch lieber gleich in Deutschland bleiben. Er gab sich als bekennender Merkel-Fan zu erkennen. Kein Wort von Putin. Wenn Wladimir sich mit mir in Verbindung setzen würde,

Bürgermeister Lehmanns transsibirische Abenteuer



Auf dem Baikal



Abgefahren – das Denkmal »Abfahrt«

Ein bisschen neidisch bin ich trotzdem auf ihn. In einem sehr sensiblen Bereich legt er wohl einen vor. Unbestätigten Berichten zu Folge wird wohl bereits an einem Denkmal für ihn gearbeitet.

Liebe Hanselschaft, hier gilt es zügig an die Aufholjagd zu gehen. Habe da schon mal einen Vorschlag, der meiner Vorstellung sehr nahe kommt. Entdeckt habe ich das wunderschöne Eisenbahner-Ehrenmal mit einer lichten Höhe von ca. 8 Metern am Bahnhof Omsk. Die Finanzierung sollte wohl mit den nötigen Spenden zu bewerkstelligen sein. Oder täusche ich mich da?

Euer hoffentlich nicht enttäuschter Bürgermeister Lehmann

Vertranssibt

Neujahrstreffen der politischen Eliten von Groß-Mützenau

Anfang Februar kamen sie fast alle wieder zusammen, die alten Seilschaften und Strippenzieher des hiesigen Politzirkus. Meistens dienen solcher Art Zusammenkünfte, man kennt das aus Funk und Fernsehen, der Vernichtung hochprozentiger Getränke während sinnfreier Gespräche und dient offiziell der Ankurbelung der einheimischen Getränkeindustrie. Doch diesmal sollte alles anders sein und das überraschte selbst gestandene Journalisten wie unser ein.

Der Bürgermeister, zur Verblüffung seiner Gäste nicht im üblichen Schlapperlook, trat im feinen Zwirn mit Fliege und Schärpe auf. Dabei hatten sich die geladenen Gäste mittlerweile seine legeren Kleiderordnung zu Eigen gemacht. Sehr peinlich und wenig professionell! Von den Gästen. Es jagte dann ein Höhepunkt den nächsten. Einbürgerung der Hanselin Böhme unter der Ifd. Nr. 84, Ernennung des Hansel Reichel zum S.A.U.Wirtschaftssenator. Die Abkürzung steht für den



Der aufgemischte Groß-Mützenauer Chor / J.L.

Wirtschaftsraum Sachsen-Ausland-Universum. In der nächsten Ausgabe können Sie dazu hier mehr erfahren. Ein kleines aber Feines Kulturprogramm, aufgeführt von der Senatorin wider der Unzucht und Unflätigkeit unter Einbeziehung ihres Sofaschmuckes zu nämlich Themen, heiterte alle Gäste auf und brachte getragene Be- schwingtheit in die Runde. Doch der Höhepunkt des Abends war die Vorstellung mit anschließender Uraufführung der Groß-Mützenauer Hymne. Seine Scheinheiligkeit, Fürst-Bischof zu Groß-

Mützenau Herr Flessing, brachte dieses epochale Werk dank überragender Schöpferkraft zu Papier und gab auch den ersten bis letzten Ton an. Die Anwesenden erschauerten und spontan bildete sich ein vielstimmiger Chor mit heißblütigen Sängern und Sängerinnen. Wir sind jetzt noch ganz ergriffen und legen den Text mit Noten dieser Ausgabe bei.

**Immer noch mit Gänsehaut auf dem Rücken:
Ihre Skandalreporter Phil&Ann Throp**

Russische Volksweisheit aus dem 21. Jahrhundert:
„Wladimir, so ich Dir!“

Ein Kunstwerk: Die Steuermarke 2012

Die Hatz auf die diesjährige Steuermarke hat begonnen, ist diese doch dank der verwendeten Grafik »Mädchenakt« von Leon Schnett eine kleine Kostbarkeit. Dumm für die, die ihre Steuer noch nicht entrichtet haben.

Die Grafik wurde dankeswerter Weise vom berühmt-berüchtigten Kunstsammler, Buchautor und Lebemann Bodo Pientka zur Verfügung gestellt. Dank seiner Herkunft verfügt er über eine der umfangreichsten Sammlung erotischer Grafik in Großpösnia und darüber hinaus. Welche ist nun seine Herkunft? Er ist nach unbestätigten Berichten der uneheliche Sohn von Leni Riefenstahl, er ähnelt ihr wie ein Ei dem Anderen. Aber nur im Gesicht, wie das aktuelle Foto belegt. Wer jetzt die Leni nicht kennt, ist selber daran schuld. Der Vater ist angeblich der Leipziger Maler und Grafiker Max Klinger. Von ihm hat er so einiges. Auch Bilder. Und noch über 1.500 von anderen Künstlern. Und davon wurde nun ein besonders

Die Nacksche



schönes Blatt für die Steuermarke ausgewählt und die Gestaltung übernahm, zum wiederholten Mal und freundlich wie er ist der Göttergatte der Senatorin »Wider der Unflätig und Unzucht«. Sinnig. Schon wegen des mit integrierten Spruchs: »Wir machen Sie nicht nackig«. Alles ist eben relativ. **Oberfirlefanz-direktor Lehmann**



Der Uneheliche

Innen Poly Tick

1000 Reisetipps von Klobetrotter Lehmann!

Kapitel 1, »Allgemeines«: Tipp 27:

Wem ist es nicht schon passiert, der Koffer oder alternativ der Rucksack, nimmt schon beträchtliches Volumen und Gewicht an und das Gefühl verlässt den Reisefiebernden doch nicht: Es fehlt mindestens noch die Hälfte der wichtigen Reiseutensilien! Ich verlasse mich bei meiner Urlaubsvorbereitung immer auf eine mit viel Akribie vorbereitete Liste der nicht zu vergessenden Dinge. Die Liste ist sorgfältig abzuhaken, sobald der Gegenstand im Reisegepäck eingelagert ist. Dazu verwendet man praktischerweise zur besseren Erkennung einen andersfarbigen Stift wie in der Liste benutzt. Wenn dann trotzdem etwas am Urlaubsort fehlt, macht es auch nichts. Dann tragen Sie den Pulli eben 2 Wochen. Aber wenden nicht vergessen.

Kapitel 4, »Ferner Osten«: Tipp 794:

Der so genannte »Ferne Osten« heißt nicht nur so, er ist es auch! Zumaldest wenn man aus dem Westen Richtung Osten anreist. Sollten Sie sich dazu entschließen, die noch weitere Ferne zu suchen, reisen Sie über Amerika an. Da ist es dann der »Ganz ferne Westen«. Aber das war jetzt noch nicht der eigentliche Tipp.

Der kommt jetzt. Im genannten Reiseziel können Sie schon Überraschungen erleben. Zumal Sie das Reisegepäck nicht wie im Tipp 27 gepackt haben. Sie planen Ihre Reise in diese fernen Gefilde für den Januar? Dann ist die Mitnahme einer Badehose, respektive eines Badeanzuges, unerlässlich. Nach dem julianischen Kalender feiert man dort am 19. Januar das Fest der Heiligen Drei Könige oder Epiphanie. Da der Gläubige aus diesem Anlass eigentlich im Jordan baden sollte und dabei 3x unter Wasser tauchen muss, nimmt man hier ersatzweise das Japanische Meer oder den Pazifik. Zumeist herrschen zu dem Zeitpunkt Minustemperaturen um die 25 Grad. Schnell hat man sich da ohne Badezugs eine Erkältung eingefangen. Ohne Badesa-

Die pazifische Badeordnung ist unbedingt einzuhalten...



chen darf man auch aus sittlichen Gründen nicht an der Zeremonie teilnehmen. Sonst verlieren die weiblichen Teilnehmer den Blick fürs Wesentliche. Mir wurde aus diesen Gründen die Schwimmstunde untersagt. Sehr schade.

Tipp 803:

Bei Halt des Zuges im Bahnhof ist immer genügend Zeit, sich ausreichend mit regional-leckerem



Reiseproviant zu bevorraten. Doch Vorsicht! Das Schuhwerk sollte beim Betreten des Bahnsteiges zweckmäßig sein. Kreppsohlen an den Schläppen taugen hier nicht! Da sollte der vorsichtige Reisende ganz darauf verzichten, bei minus 30 Grad werden die Sohlen brüchig und sind dann auch im Zug nicht mehr tragbar. Besser ist es, gleich nur in Socken zu gehen. Die rutschen wenigstens nicht!

Weitere nützliche Ratschläge hält auf Nachfrage und bald wieder an dieser Stelle bereit..

...Euer Klobetrotter Lehmann



Typ »Lenin« in Wladiwostok

Wegweisend ...



Typ »Prolet« in Ekaterinenburg

Es ist wie überall auf der Welt, begegnet der Gast den Einheimischen freundlich und mit Respekt, wird ihm mit größter Wahrscheinlichkeit ebenso geholfen. Nun kann es durchaus vorkommen, auf abseitigen Wegen ist kein Auskunftsreudiger anzutreffen. In solchen Fällen helfen meist stumme Wegweiser. Nach denen sollte sich der vom Weg abgekommenen richten. Hier aus den Weiten Russ-

lands zwei oft genutzte Typen von Richtungsanzeigern.

Der Klobetrotter

Andere Länder, Sitten sowieso

Was wären Exkursionen, wenn sie nicht in fremde Länder und unbekannte Gegenden führten? Ja richtig, es wäre dann Heimatkunde. Da sollte jeder wohl genügend Zeit haben, diese selbst zu erkunden, darüber will ich nicht referieren.

Meine Präferenzen während den anstrengenden Forschungsreisen in die entferntesten Zipfel dieser Erde gelten den Sitten und Gebräuchen, so ich nicht gerade mit der Archäologie beschäftigt bin. Diese unterliegen natürlich auch einem gewissen Wandel und haben somit immer genügend Potenzial für aktuelle Berichte. Hochinteressant sind die verschiedenen Begrüßungsrituale der Völker. Aber sie können auch unangenehm berühren. Wie das gegenseitige „In den Schritt fassen“ in Kalifornien, in der Hauptsache im Großraum L.A. Oder devote Küsse auf den Handschmuck, praktiziert von einer kleinen römischen Sippe.

Wo war die

stärkend! Ich schätzte diese nette Geste umso mehr, sobald ich die sehr mühselige Beschaffung des Selbigen kennen lernte.

Die Männer, in der Hoffnung auf die Jungfrauen, angelten, den eisigen Wind lang auf dem zugefrorenen Fische. Auch noch genutzt und geangelt wurden die hungrige Rei- aaldicken Strei- wurden die eng in der an-

ausgesetzt, stunden- den Pazifik die entspre- der Restfisch wurde gen geringes Entgelt sende verteilt. In den geschnittenen, Fischstücke Kleidung bei genehmer Tempera-



Hand vorher?

Nun gut, jetzt zu sehr sympathischen Gebräuchen.

In vielen Ländern war und ist es zum Teil heute noch Usus, dem Gast Brot und Salz zum Willkommen zu reichen. Das kam immer gut, lag doch meist ein weiter Weg hinter dem Ankömmling.

Dieser Ritus unterliegt nun mit wachsendem Wohl-

stand einer Modernisierung. Bei meiner letzten Reise nach Sibirien zum Zwecke der Suche nach Mammutfelsenbein, wurde dies mir sehr deutlich. Unmittelbar nach Grenzübergang bereits in Weißrussland überreichten mir sehr adrette Jungfern einen 2-Liter-Eimer mit Kaviar. Dazu reichten sie Brot und Tee. Alles sehr lecker und kraft-

tur gehalten. Daher stammt auch der Begriff »Futteral«. Vermute ich.

Nach so viel Fisch freute ich mich besonders über eine weitere sehr nachahmenswerte Sitte: die Einladung zu einem kleinen Essen. Diesmal war es eine ukrainische Schöne, die mich offensichtlich zu mehr verführen wollte. Wir tafelten bei Speck, sauren Gurken, Brot, Hühnchenbeinen, Eiern und spülten alles mit Wodka runter. Das war wohl ein Fehler, denn an diesem Punkt setzte meine Erinnerung aus und der Fotoapparat funktionierte nicht mit Bewegungsauslösler.

**Ihr Archäologe
Prof. Pulsus Hircus Feudumvir**

»Brot allein wird dich nicht satt machen.« – russisches Sprichwort

„Generale, Admirale, Oberste und Helden der Sowjetunion...“

...dürfen sich am Schalter vorn anstellen und werden außer der Reihe bedient« So ungefähr lautete der Text eines in kyrillischer Schrift verfassten Schildes im russischen Bahnhof von Wünsdorf, vis-a-vis des deutschen Bahnhofs Wünsdorf, und mit seiner Zugehörigkeit zur ehemaligen SZD deren westlichster Endhaltestelle. Hier endeten oder begannen die Züge für die Westgruppe der Sowjetischen Armee (CA), 1926

Kilometer von Moskau entfernt. In Wünsdorf residierte das Oberkommando der Westgruppe. 1945 hatte die Rote Armee das Gelände der deutschen Wehrmacht besetzt.

Das genannte Schild, von dem ich in einer Zeitung las, wollte ich nun gern in meine Sammlung einfügen und startet im März 1994 meine Expedition in das immer noch von russischer Militärpolizei bewachte Gebiet. War aber nicht so gefährlich wie gedacht, sie waren wohl alle schon in Aufbruchstimmung. Der komplette Abzug erfolgte im August 1994. Das Empfangsgebäude, ein Flachbau aus den 70ern, beherbergte im Inneren noch allerhand sowjetischen Charme. Eine riesige Karte der Sowjetunion gehörte ebenso dazu wie Hinweise zu den diversen Uniformen und die obligatorischen plastischen Abbildungen von Orden und Flaggen. Nur bei dem Objekt meiner Begierde hatten sie mächtig gespart: es war nur eine simple Plexiglasplatte, etwas größer wie ein A4-Blatt, mit



Das Empfangsgebäude

aufgemalten Buchstaben. Dazu noch zerkratzt. Da lohnte nicht mal die Anfrage bei einer eh recht mürrisch blickenden »Genossin Fahrkartenverkäuferin«. Doch ganz ohne Beute wollte ich das Feld nicht räumen und schlich noch um einen bereit stehenden Zug. Der Zugführer wollte mir dann auch gern eine russische Eisenbahndienstmütze für 50,- DM verkaufen.

Aber daraus wurde nichts. Erstens hatte ich schon nach meinem Minsk-Ausflug eine und zweitens war das angebotene Exemplar völlig verölt. Aber das Zuglaufschilde »Moskau – Wünsdorf« (kyrillisch, mit

Hoheitszeichen der Russischen Staatsbahn) interessierte mich. Für 15,- DM wurde es mir vom Waggon abgebaut und ich durfte es an den Militärpolizeistreifen vorbei selbst vom Gelände schmuggeln. Die haben meine schlitternden Knie aber überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Nun hängt es über der Theke und ist immer mal wieder beliebter Rategegenstand und für Übungen für das Restschulrussisch geeignet. Besonders schwer ist es da natürlich für die »Westbesucher«.

Übrigens befindet sich heute auf einem Teil des ehemaligen Militärgeländes eine Bücherstadt mit Antiquariaten und Museen. Ein schönes Beispiel für Abrüstung und sollte forciert werden.

Musäumsdirektor Lehmann

Volkskorrespondent Hans Dampf bekennt seine Leidenschaft für russische Dampfloks! Auf Drängen und Bitten unseres verdienten Korrespondenten des Volkes

veröffentlichen wir an dieser Stelle seine schönsten Dampfloks aus den Weiten Russlands. Leider wollte oder konnte er keine, für den Dampflokfreund maßgeblich, Angaben zu

technischen Parametern wie Achsfolge, Feuerungsart oder Kolbeninnendurchmesser geben. Hier sind sie, damit er Ruhe gibt:



Gullideckel in Minsk



Bahnübergang in Port Baikal



stehen auf fast jedem Bahnhof: ausgerangierte Dampfrösser, hier am Baikal

Das Fernweh eines Landeis

Es gibt bekanntlich die unterschiedlichsten Möglichkeiten Fernweh zu stillen. Man ersäuft es im Wodka, raucht einen guten Joint, geht zu Lichtbildervorträgen über fremde Gestade oder liest Bücher mit Reiseberichten von Leuten, die eine unglaubliche Realität beschreiben oder solchen, die maßlos aufschneiden, um Eindruck zu schinden. Wenn der Leser den letzten Halbsatz weglässt, könnte es sich auch um den Vortrag von Jan Oelker und Frank Hawemann im »Prellbock« im Februar 2011 handeln. Nach einer kurzen Einführung von Jörg Kuhbandner,



Nach der langen Reise Bärenhunger:
Oelker, Kuhbandner und Hawemann (von li.)

Herausgeber des Buches »Transit – Illegal durch die weiten der Sowjetunion« entführten die Abenteurer die Hörerschaft auf überaus spannende Reisen. Der zugefrorene Baikal wurde im tiefsten sibirischen Winter mit selbst gebautem Eissegler überquert und es kam noch schärfer: mit einem Katamaranschlauchboot Marke Eigenbau befuhren die Verrückten den Fluss Aldan, quer durch die Taiga!

Nicht etwa, dass die Expeditionen mit offizieller Einladung und mit den Segen der Behörde erfolgten. Die Akteure schrieben sich selbst Einladungen auf Schreibmaschinen mit kyrillischen Lettern, fälschten Stempel und setzten sehr kreativ Beitragsmarken der DSF oder DTSB für Legitimationen auf Genehmigungen ein. Dies alles zu Zeiten der DDR. Fast unglaublich und für Landeier unerhört. Die konnten davon auch kaum Kenntnis haben, meistens entstammten die »Reisenden« dem großstädtisch- studentischen Milieu. Wer nun wenigstens die Illusion haben möchte, dabei gewesen zu sein, der hat am 4. Mai die Möglichkeit den »Pik Lenin« unerkannt zu besteigen. Da stellen Ulrich Henrici und Cornelia Klauß weitere verrückte Reisen vor und eben das Buch:

**»Unerkannt durch Freudesland –
Illegal Reisen durch das Sowjetreich,
Lukas Verlag,
ISBN 978-3-86732-076-4 und zum Nachlesen:
»Transit«
ISBN 3-940-20048-8, Notschriften-Verlag**

Volkskorrespondent Hans Dampf



Ein schönes Stück der russischen Volkskunst: Matrjoschka – mal ganz anders

TRANSSIB

Zweifach Lok an des Zuges Spitze
Hitze im Abteil kriecht bis ins Mark
stark der Tee im Glas
Gas in endloser Pipeline
Beine, schöner Frauen,
trauen sich aus dicken Pelzen
wälzen sich Flüsse durchs Weite
reite von Schwell' zu Schwell'
grell das Baikaleis das Auge blendet
wendet sich mein Blick von Birken
würge Wodka Flaschenweise
Reise auf der Transsib-Bahn!
**Dichter Nebel im Dauerfrost,
Ulan Ude, 2012**



Im Sibirischen Eis

Die Realität und die Maler des russischen Realismus

Bei einer Reise mit der Eisenbahn auf der ganzen Länge dieses riesigen Landes sammelt man die unterschiedlichsten Eindrücke und nicht nur Fotos von Lokomotiven. Eine der erstaunlichsten und unerwarteten Erfahrungen war der Zustand der Empfangsgebäude an der Strecke. In den größeren Städten hatten die Züge teilweise Aufenthalte von 30 Minuten bis über eine Stunde. Genug Zeit, sich die Bahnhöfe und deren Umfeld anzuschauen.

Entgegen der uns »mitgegebenen« Vermutungen, überall Verfall und Schmutz zu sehen, wurden wir eines Besseren belehrt.

Fast alle historischen Empfangsgebäude waren restauriert und wirkten zum Teil wie altehrwürdige 5-Sterne-Hotels mit all ihrem Marmor, den Holztäfelungen und großen Lüstern. Der Bahnhof Sljudjanka am Baikal ist zur Gänze in



Ekaterinburg



Deckengemälde in Ekaterinburg

Marmor errichtet. Auch die zu sowjetischen Zeiten errichteten Gebäude machten einen guten Eindruck. Was ihnen allen eigen ist, in und um die Bahnhöfe stehen Denkmäler, zieren riesige Mosaiken Wände oder schmücken gewaltige, heroisierende

Gemälde die Decken. Meistens reflektieren diese sozialistische Heldenataten oder bilden ihre berühmten Protagonisten ab. Eine der wenigen entdeckten Ausnahmen war das ehemalige Sverdlovsk. Das vormalige und heute wieder nach der Zarin Katharina der Großen benannte Ekaterinburg war 1918 Schauspiel der Morde an der letzten Zarenfamilie.

Offensichtlich wurden um 2001 die im Wartesaal befindlichen



das Bild »In den Krieg« von Konstantin Sawizki für diese Seite passender. Natürlich nicht des Titels wegen, der trifft es überhaupt nicht!

Museumsdirektor Lehmann



»In den Krieg« Foto: Wolfgang Schmidt

Tipp:

»Die Peredwischniki – Maler des russischen Realismus« in der Kunstsammlung Chemnitz vom 26. 2. bis 28. 5. 2012

www.kunstsammlungen-chemnitz.de

Joachim (genannt „Jo“) van der Linde

Weltenbummler, Lebenskünstler, Buchautor und Reisejournalist

Unsere Funktion als Hofberichterstatter unseres »geliebten Bürgermeisters« ist ein wirklich sehr undankbarer und noch dazu wenig lukrativer Posten. Nicht mal auf seinen Auslandsdienstreisen dürfen wir ihn begleiten. Angeblich um willfährige Berichterstattung nicht Vorschub zu leisten und Korruptionsvorwürfen gleich aus den Wege zu gehen. Man kennt das ja aus jüngster Zeit. Dabei wäre es für uns eine echte Bildungsreise geworden und wir hätten die „Hohe Schule“ der Lobpreisungen verinnerlicht. Schließlich führte die jüngste Exkursion so ziemlich dicht an die nordkoreanische Grenze. Sollte wohl nicht sein und so hefteten wir uns an die Fersen seines Reisebegleiters, eben des o.g., um etwas vom Reiseverhalten unseres »geliebten Bürgermeisters« zu erfahren. In der Selbstzensur beschränkten wir uns wie immer auf drei spezielle Fragen.

Herr Jo, wir danken Ihnen vorab für Ihre offenen Worte und Ehrlichkeit. Sie sind ja einiges gewöhnt, schließlich reisten Sie zum Anfang des Jahrtausends für 3 Jahre, 3 Monate und 3 Tage um die Welt und legten 188.000 km zurück. Nun mit unserem Möchtegernklobetrotter immerhin 12.000 km. War das nicht sehr anstrengend?

Jo: Teils, teils, das Zusammenleben auf 3,33 qm mit Herrn Bürgermeister, die Gerüche und Geräusche die er entwickelt hat, gewöhnungsbedürftig. Dann immer diese Diskussionen, erst den Tee ins Glas oder doch den Wodka, da ging's schon manchmal an die Schmerzgrenze.

Und wer springt von uns bei minus



Jo an der Flasche, wie so oft!

33 Grad raus auf frostige Bahnsteige und organisiert, des russischen nicht mächtig, Verpflegung?

Spontan würden wir sagen, der Verfressenste. Unser Stadtoboberhaupt kann es nicht gewesen sein, der hat es schließlich 5 Jahre in der Schule gelernt und singt auch hin und wieder, je nach Stimmung, russische Volkslieder. Klingt jedenfalls so. Und waren seine Russischkenntnisse eine Hilfe?

Jo: Das war der echte Hammer. Kaum im Zug begrüßte er unsere hübsche Zugbegleiterin Natascha charmant mit Strass Wudje, Karascho und Spassiba. Dann allerdings zog er sich vornehm zurück und vertiefe sich in sein Deutsch-Russisch-Wörterbuch, und stellte mit Bedauern fest: Seit meiner Schulzeit hat sich doch sehr viel verändert! Positiv möchte

ich anmerken: Das Lesen des kyrillischen Buchstabensalates beherrschte er aber perfekt. **Das ist ja sehr interessant. Da blieb zur Beruhigung nur eine ordentliche Portion Wodka oder täuschen wir uns da? Es gibt diesbezügliche Fotos!**

Jo: Zugegeben, diese Art der Nervenberuhigung war eine vorzügliche Medizin, die eine oder andere Unzulänglichkeit in den Sprachkünsten ihres Bürgermeisters heil zu überstehen.

Herr Jo, nun wollen wir aber gern das kurze Interview positiv beenden. Ihr Resümee der Reise, was ist für Sie unvergesslich?

Jo: Die Ruhe und Gelassenheit des Herrn Bürgermeisters auch in kritischen Phasen. Ein Beispiel: 180 Minuten Verspätung schon in Polen, die Angst den Anschluss in Minsk zu verpassen, inkl. dem dreimaligen Wechseln des Schlafwagenabteils in unserer ersten gemeinsamen Nacht. Sein Kommentar: »Nü Jo, das kriegen wir schon hin!«

Wir danken Ihnen nochmals herzlich für das informative Gespräch und freuen uns schon sehr auf Ihren Vortrag im September in Groß-Mützenau. In einigen Wochen wird man schon paar Fotos von den 1.500 gemachten auf Ihrer Internetseite sehen können. Zur Zeit treiben Sie sich ja noch in Asien herum. Mit der Kamera ist unser Chef eher faul. Hat bestimmt die meiste Zeit den hübschen russischen Mädchen hinterher geschaut und dabei auch noch die Kamera vergessen.

Oh, wir müssen los. Da kommen gerade..., diese Beine, eh, dieser Pelz!

Ihre Skandalreporter Phil&Ann Throp



Und zum Schluss noch einen ultimativen Ratschlag, der Ihre Reise um einige nette Kontakte bereichern bzw. erst ermöglichen wird: Vergessen Sie bei Russlandreisen nie »Russisch Brot« ins Handgepäck zu verstauen! Bereits seit 1845, da erlebte es durch den Bäcker Ferdinand Wilhelm Hanke in Dresden seine

Der Gospodin empfiehlt

www.einsteigen-weltreise.de

Markteinführung. Würden wir heute sagen. Das Rezept brachte er einst aus St. Petersburg mit und dort war bereits die kyrillische Variante unter dem Namen »Bukwi« ein voller Erfolg.

Impressum

»Der Lokpfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:

Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 76 09) 6410 · Fax: 6386

www.prellbock-bahnart.de

eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de

Layout:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna

Tel.: (03 76 09) 58355 · Fax: 58356

Internet: www.renner-bsk.de

Satz: Grafikstudio Heinicker

www.heinicker.de

Ausgabe 19 (1/2011) Auflage: 1-101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro

Wir führen unter Missachtung diverser Einfuhrbestimmungen erhebliche Mengen dieses Gebäcks des heutigen Herstellers, der Spezialitätenbäckerei Dr. Quendt, ein und eroberten damit vor Ort die Sympathie der Mitreisenden. Ein schöner Beitrag zur Völkerverständigung der Dresdener Firma. Gar nicht vorstellbar, wenn es noch die kyrillische Variante gegeben hätte!

Info: www.dr-quendt.de

Haftungsbeschränkung

Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

